



Ernten und Pflegen

Die Bienenvölker auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung

Im Juni erreichen die Bienenvölker die Spitze ihrer Entwicklung und können bei gutem Wetter die unterschiedlichsten Trachten nutzen. Nach Ende der Rapsblüte Mitte Mai ist das Nahrungsangebot in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich. In Mainfranken bieten neben vielen Kräutern und Stauden auch die Linden Nektar. An meinen Ständen ernte ich nur wenig dunklen Honig. Dies wäre aber mit kurzen Wanderungen in den Spessart oder den Steigerwald durchaus möglich. Da ich aber ausreichend Honig ernte und meine Vermarktung nicht weiter ausbauen möchte, wandere ich nur selten.

Honigernte – mit helfenden Händen

Die Frühtracht, die ich Mitte Mai ernte, besteht überwiegend aus Obst, Löwenzahn und Raps. Dieser Honig ist in seiner Mischung ein milder und heller Honig, der schnell kandiert. Daher darf bei der Ernte nicht zu lange gewartet werden. Aus diesem Grunde nutze ich in der Frühtracht auch keine Bienenfluchten. Diese bieten zwar einige Arbeitersparnis, aber sie müssen mindestens 24 Stunden in den Völkern liegen, damit alle Bienen den Honigraum verlassen. In dieser Zeit kann der Honig aber auskühlen, was die weitere Verarbeitung erschwert.

Die Honigernte versuche ich immer frühmorgens durchzuführen, dann gibt es nämlich noch keinen frischen, wasserreichen Nektar im Volk, der mir den Wassergehalt beeinträchtigen könnte. Dabei nehme ich den Honigraum herunter und schließe das Volk wieder. Aus der Zarge werden dann die Waben einzeln herausgenommen und vor dem Flugloch abgefegt. Die bienenfreie Wabe gebe ich an meine Hilfskraft weiter, die diese dann in eine Leerzarge auf einem sauberen, umgedrehten Deckel hängt. Bei der Honigernte versuche ich immer, mehr oder weniger freiwillige Helfer aus dem Familien- oder Freundeskreis zu gewinnen, denn zu zweit geht die Honigernte wesentlich leichter und schneller von der Hand. Insbesondere das Verladen der vollen Zargen in den Kofferraum oder Anhänger zu zweit schont den Rücken, aber auch die Waben, die dann vorsichtiger abgesetzt werden können.

Gleich Kunstschwärme bilden

Wenn ich für die Bildung von Jungvölkern noch Bienenmasse benötige oder die Völker am Stand sehr unruhig sind, kehre ich die Bienen in eine Kunstschwarmkiste mit Trichter. Das Bienengemisch aus dem Honig-



Foto: Kuhn

Dr. Ingrid Illies

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Fachzentrum Bienen
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim
ingrid.illies@lwg.bayern.de
www.lwg.bayern.de

raum ist gut geeignet für Kunstschwärme, und da ich die Waben ohnehin abfegte, bietet sich hier die Kunstschwarmbildung an. Allerdings versuche ich, die Kunstschwarmbildung während der Honigernte auf ein bis maximal zwei Kunstschwärme zu begrenzen, da mir das Versorgen der Schwärme und die Honigernte zu viel Arbeit auf einmal ist.

Ein Kunstschwarm kann um diese Zeit leicht mit einem Kilo Bienen gebildet werden, die aber keinesfalls bei einem Honigraum zusammenkommen. Da müssen schon einige Waben abgefegt und die Bienenmasse aus mehreren Völkern vereinigt werden. Der Kunstschwarm erhält eine begattete Königin und wird zu Hause mit Futter in den Keller gestellt. Die Königin stammt entweder aus eigener Nachzucht oder wird bei Kollegen aus der Region gekauft. Nach ein bis zwei Tagen im Keller lasse ich die Bienen an einem anderen Standplatz abends in eine Beute einlaufen, die mit Mittelwänden und einer Futtertasche ausgestattet ist. Nach dem Einlaufen muss das Flugloch eng sein.

Bienenvölker, bei denen ich die Honigraum-bienen in eine Kunstschwarmkiste gefegt habe, die ich nicht benötige, schüttele ich am Ende entweder vor die Völker oder in eine Leerzarge auf die Völker. Die Leerzarge muss dann eine Weile auf dem Volk verbleiben, damit die Bienen wieder in die Wabengassen laufen. Ich lege die Folie auf die Bienen und schließe den Deckel. Die Zarge wird dann am nächsten Tag entfernt, wenn ich den Bienen honigfeuchte Waben gebe.

Dieses Vorgehen sorgt für Ruhe am Stand während der Ernte. Während der Frühtracht gibt es kaum Probleme mit räubernden Bienen, aber bei späteren Honigernten kann dies schnell passieren.

Die Honigzarge wird zur Seite gestellt, und die Waben werden nacheinander abgefegt. Zuvor, am besten einen Tag vor der Ernte bei der Kontrolle der Völker, wird geprüft, ob der Honig reif ist.





▲ Im Zweifel den Reifegrad des Honigs mit dem Refraktometer prüfen. Preisgünstige Refraktometer sind im Imkereifachhandel erhältlich.

◀ Die abgefegten Honigwaben werden in Leerzargen gehängt, die auf sauberen Böden oder Blechdeckeln stehen. Transportkästen aus Kunststoff können auch verwendet werden, lassen sich aber in der Regel nicht gut stapeln.
Fotos: Illies

findet sich das Lager, das geringe Mengen Schmieröl enthält. Gerät Honig hier hinein, ist er verunreinigt.

Nach Möglichkeit gebe ich den Honig dann noch durch ein Spitzsieb aus Nylon, allerdings ist das nicht immer möglich, wenn der Honig bereits sehr zähflüssig ist. Die Honigeimer werden nur bis maximal 10 cm unterhalb des Eimerrands befüllt und dann „kellerkühl“ gestellt. Den Platz im Eimer benötige ich, damit ich den Honig einfach abschäumen und rühren kann. Erst wenn das geschehen ist, fülle ich die Eimer endgültig auf.

Die Waben, die ich aus der Schleuder entnehme, werden direkt sortiert. Ein großer Teil wird wiederverwendet. Nur Waben, die ungleichmäßig ausgebaut wurden oder sonstige Mängel aufweisen, werden zur Seite gestellt und später eingeschmolzen.

Entdeckelungswachs – was tun damit?

Das Entdeckelungswachs ist wunderbares Wachs, allerdings noch mit Honig vermischt. Diesen Resthonig lasse ich über Nacht in der Entdeckelungswanne abtropfen und dann noch durch ein Doppelsieb laufen. Ist er bereits sehr zähflüssig, dann fülle ich ihn in einen Extraeimer, in den ich auch den Abschaumhonig gebe. Diesen Honig verwende ich dann als Notfutter im zeitigen Frühjahr oder als Honig für die Weihnachtsbäckerei.

Das Entdeckelungswachs gebe ich mit ausgeschmolzenem Drohnenwachs und reichlich Wasser in einen Topf und erhitze es. Ich mische das Entdeckelungswachs mit dem Drohnenwachs, da ich nicht so große Mengen habe, dass ich Blöcke aus reinem

Schleudern – das Fest beginnt

Für mich gibt es zwei absolute Höhepunkte bei der Imkerei: Der erste ist das Finden und Einfangen eines Schwarms – vorzugsweise aber nicht aus den eigenen Völkern – und das zweite ist die erste Schleuderung im Jahr. Der Duft des Honigs und die ersten mit Honig gefüllten Eimer entschädigen für die lange Wartezeit im Winter und auch für manchen Stich.



Zum Entdecken verwende ich die althergebrachte Entdeckelungsgabel. Foto: Gräfe

Ich nutze für die Honigernte ganz klassisch die Entdeckelungsgabel. Natürlich gibt es dazu auch sinnvolle und effektive Alternativen, z. B. Heißluftfön oder das Honigmesser. Bisher habe ich aber mit meiner Gabel ausreichende Ergebnisse erzielt, und auch meine Hilfskräfte kommen damit gut zurecht.

Ich nutze eine Radialschleuder, aus der der Honig durch Doppelsiebe in Eimer fließt. Allerdings lasse ich den Hahn der Schleuder zunächst geschlossen und warte, bis der

Honig den unteren Rand des Schleuderkorbs erreicht. Erst dann öffne ich den Hahn und lasse einen Teil des Honigs ablaufen. Grobe Wachsstücke bleiben so in der Schleuder zurück, da sie auf dem Honig schwimmen. Der Honig wird so in der Schleuder „vorgeklärt“. Dies hat den Vorteil, dass die Siebe nicht so schnell verstopfen. Dennoch benötige ich mehrere Doppelsiebe, damit die Arbeit nicht ins Stocken gerät. Wichtig ist allerdings, dass kein Honig in das Lager der Schleuder gerät. Dort wo die Achse des Wabenkorbs auf den Schleuderboden stößt, be-



Die Mühe lohnt sich: Der Honig läuft aus der Schleuder und durch ein Doppelsieb in einen Eimer. Kleinere Eimer lassen sich gut unter den Hahn der Schleuder schieben und sind auch leicht zu heben, wenn der Honig in größere Gebinde umgefüllt bzw. in das Spitzsieb gegeben wird.
Foto: Schaper



Monatsbetrachtung

Entdeckelungswachs gießen kann und ich Drohenwachs ebenso wie das Entdeckelungswachs als junges Wachs von meinem Altwachs trenne. Das Wachs-Wasser-Gemisch gieße ich durch ein Sieb in einen konischen Plastikeimer. Das Sieb besteht aus einem Plastikseihier, den ich mit Frühbeetzgaze aus dem Gartenbedarf auskleide. Diese Gaze wirkt wie Filterpapier, und das Wachs ist bereits sehr sauber, wenn es in den Eimer läuft.

Dann stülpe ich über den Eimer eine Zarge und decke alles mit einem Deckel ab. So kann das Wachs langsam abkühlen, und ich erhalte einen gut geklärten, sehr sauberen Wachsblock.

Honig will gepflegt werden

Der frischgeschleuderte Honig bleibt zunächst für einen Tag im Keller stehen. Dann schwimmen an der Oberfläche feine Wachs-Teilchen, die ich mit einem Teigschaber zusammenschiebe und mit einem großen Esslöffel abnehme. Da bei meiner ersten Ernte in der Regel der Rapsanteil recht hoch ist,



Beim Rühren muss das Rührwerk natürlich vollständig in den Honig getaucht werden, damit keine Luft hineingelangt. Foto: Gräfe

muss der Honig nicht geimpft werden. Ich rühre drei bis vier Tage täglich für einige Minuten mit einem Rührwerk, welches über eine Bohrmaschine betrieben wird.

Während des Rührens stehen die Eimer in einer Doppelreihe im Keller. So kann ich, ohne zu tropfen, mit dem Rührwerk von Eimer zu Eimer gehen. Natürlich werden die Eimer immer nach dem Rühren verschlossen. Im Grunde sind zur Lagerung und auch zum Rühren größere Gebinde wie z. B. Hobbocks mit ca. 40 kg Fassungsvermögen gut geeignet. Diese sind aber schwer zu bewegen. Ideal sind Eimer, die etwa 12 kg Honig fassen. Allerdings erhöht sich der Aufwand für das Rühren erheblich (mehr Eimer), und auch die Verluste an Honig beim Umfüllen und Reinigen sind höher. Aus diesem Grunde habe ich mich für Eimer entschieden, in die etwa 25 kg gefüllt werden können. Diese versuche ich nach Möglichkeit auch über Rollwagen (Möbelroller) zu bewegen und so wenig wie möglich zu tragen.

Zu Beginn meiner Imkerei habe ich den Honig gleich nach der Ernte abgefüllt. Leider schaffe ich das nicht immer, so dass ich den Honig oft später im Jahr noch einmal erwärmen muss. Allerdings bietet diese Erwärmung auch die Möglichkeit, gegebenenfalls die Frühjahrsblüte mit dem Sommerhonig zu mischen.

Honigfeuchte Waben – wohin?

Nach der ersten Ernte befinden sich die Völker entweder nur auf zwei Bruträumen oder sie haben noch einen Honigraum, der entweder noch nicht gefüllt ist oder in dem der Honig noch nicht reif ist. Völker, die nur auf

Nachdem der Honig durch Doppelsiebe in Eimer geflossen ist, gebe ich ihn, sofern er nicht zu zähflüssig ist, gern noch durch ein solches Spitzsieb aus Nylon.

Foto: Binder-Köllhofer



zwei Bruträumen sitzen, erhalten auf jeden Fall eine Zarge honigfeuchter Waben über Absperrgitter, um diese wieder mit Honig zu füllen. Bei Völkern, die noch einen Honigraum zur Verfügung haben, wäge ich ab, ob die Volksstärke und eine anstehende oder nahende Tracht das Zwischenschieben einer Zarge honigfeuchter Waben zulassen.

Jungvölker nicht vergessen!

Im Juni müssen trotz Honigernte die Jungvölker sorgfältig gepflegt werden. Die Königinnen sollten in Eiablage sein. Die Völker erhalten kontinuierlich kleine Gaben Flüssigfutter, bei ausreichender Stärke auch eine honigfeuchte Wabe zur Erweiterung. Die honigfeuchten Waben gebe ich nur in den Abendstunden und achte auf ein enges Flugloch. Die duftenden Honigwaben könnten ungebetene Gäste anlocken und bei einer Trachtlücke auch Räuberei auslösen. Sind aufgestellte Königinnen nicht begattet worden, dann löse ich die Einheiten auf, indem ich die Bienen am Stand bei Flugwetter abfege. Sie betteln sich dann bei anderen Völkern ein. ◻

Kurz aufgemerkt – Milchkartons, sehr praktisch in der Imkerei

Der Erfindungsreichtum in der Imkerei ist groß – das bezeugt nicht zuletzt die große Beuten- und Rähmchenvielfalt in Deutschland. Die Triebfeder für das Entwickeln und Ausprobieren neuer Materialien und Methoden ist oft nicht nur der Forschergeist, sondern auch die Sparsamkeit – böse Zungen unterstellen uns Imkern ja generell die Eigenschaft geizig zu sein. Ein in der Imkerei häufig verwendetes Hilfsmittel sind aufgeschnittene Getränkekartons. Sie eignen sich als Gefäß für kleine Gaben von Flüssigfutter. Entweder werden sie direkt in die Beute gestellt oder in eine breite Futtertasche. Die Bienen können das Futter leicht erreichen, und man benötigt nur wenige Korke als Schwimmer. Außerdem spart es die Reinigungsarbeiten in der Futtertasche, denn der Karton findet nach seinem Umweg als Futtergeschirr in der Imkerei seinen Weg in den „gelben Sack“. Eine weitere Verwendungsmöglichkeit ist der Einsatz als Wachsform. Gerade kleine Wachsmengen lassen sich gut in einen aufgeschnittenen Getränkekarton gießen. Die Kartons gehen zwar etwas aus der Form, aber die kleinen Barren sind trotzdem recht gut zu lagern. Kleinere Wachsblöcke lassen sich später auch wieder leichter einschmelzen und weiterverarbeiten.

Der Getränkekarton als solcher ist schon recht alt – er wurde bereits 1915 in den USA patentiert, und in den 1930er Jahren gab es schon Milch in sogenannten „Giebelkartons“. Pyramidenförmige Milchkartons kenne ich noch aus meiner eigenen Schulzeit,



aber erst die ziegel-förmigen „Tetra-Paks“ haben dem Getränkekarton zum Durchbruch verholfen, insbesondere seit der Verwendung von wiederverschließbaren Plastikeinsätzen.

Der Getränkekarton in der Imkerei: Futtergeschirr und Wachsform.